Kinderleichte Philosophie: Erlebnis- statt Ergebnisfußball

Das Heranführen der Vier- bis Zehnjährigen an das Fußballspiel darf sich nicht an den Anforderungen und Gepflogenheiten des Erwachsenenfußballs orientieren. Der für viele „Knirpse" erste intensive Kontakt mit dem Fußball muss vielmehr altersgemäßen Zielsetzungen und Inhalten entsprechen.

Es klingt banal, ist aber unendlich wichtig: Der zentrale Schwerpunkt im Kinderbereich sind kleine Spiele auf Tore. Denn: Kinder lernen das Fußballspielen vor allem durch das Spielen selbst. Sie erleben damit die Faszination Fußball in aller Intensität – so wie früher beim Straßenfußball. Was wollen Kinder? Erfolgserlebnisse, viele Ballkontakte und Torerfolge. Diese Spielerlebnisse sind die Basis für eine langfristige und stabile Motivation zum Fußballspielen und damit letztlich auch für eine positive Entwicklung des Jugendfußballs.

Erlebnisreich und lernintensiv

In der optimalen Förderung der Nachwuchsspieler sind Training und Spiel als eine untrennbare Einheit zu betrachten. Deshalb reichen altersgerechte Trainingsinhalte allein nicht aus. Auch der offizielle Wettspielbetrieb muss mit aller Konsequenz kindgerecht gestaltet werden. Die Wettspielformen, die in dem Flyer „Erlebnis- statt Ergebnisfußball" beschrieben werden, orientieren sich an der freien Spielwelt der Kinder und am früheren Straßenfußball. Für Kinder sind sie gleichermaßen attraktiv, erlebnisreich, spannend und lernintensiv. Grundlage dieser Spielformen bildet die für Kinder leicht verständliche Spielidee des Fußballs: Tore erzielen und Tore verhindern. In einer überschaubaren Spielumgebung vermitteln sie alle technischen und taktischen Grundelemente des „großen" Fußballs im 11 gegen 11.

Faire Philosophie: Fair-Play-Liga

Neben dem Erlebnis- statt Ergebnisfußball möchte der FLVW gerade schon bei den Jüngsten ein Bewusstsein für ein faires und verantwortungsvolles Miteinander auf dem Platz schaffen. Was, wie schon angeführt, 2007 in Aachen begonnen hat, eroberte langsam, aber kontinuierlich die Kinder-Fußballplätze der gesamten Nation: die Fair-Play-Liga! Hinter dem Begriff verbirgt sich eine innovative Organisationsform für den Kinderfußball. Ziel ist es, die Rahmenbedingungen und Emotionen rund um das Kleinspielfußballfeld zu beruhigen. (Info-Quellen: DFB, FLVW)

Fair-Play-Liga: Drei simple Regeln mit langfristigem Effekt

Was 2007 in Aachen begonnen hat, eroberte langsam, aber kontinuierlich die Kinder-Fußballplätze der gesamten Nation: die Fair-Play-Liga! Hinter dem Begriff verbirgt sich eine innovative Organisationsform für den Kinderfußball. Ziel dabei ist es, die Rahmenbedingungen und Emotionen rund um das Kleinspielfußballfeld zu beruhigen.

Bei der Fair-Play-Liga stehen der Fußball und der Spaß an der Bewegung im Mittelpunkt. Die Kinder können sich zu 100 Prozent auf den Ball und den Gegner konzentrieren. Insgesamt bieten drei Regelzusätze den Trainern gute Möglichkeiten,

die Kinder in ihrer Entwicklung, in der Durchsetzungsfähigkeit und in der Akzeptanz von Regeln zu fördern.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB), der nach den Jugendfachtagungen 2013 die Empfehlung aussprach, die Organisationsform in den kommenden Spielzeiten deutschlandweit umzusetzen, erhofft sich durch die relativ simplen Anpassungen im Spielbetrieb langfristige Auswirkungen im gesamten Fußballbereich. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) war einer der ersten Pilotverbände, die bereits frühzeitig die neue Organisationsform erfolgreich getestet haben.

In der Fair-Play-Liga gelten die normalen Fußball-Regeln für die jeweiligen Altersklassen. Dazu kommen jedoch drei ganz entscheidende Zusätze:

(1) Abstand der Zuschauer zum Spielfeld

Eltern und Zuschauer müssen einen entsprechenden Abstand zum Spielfeld einhalten. Diese Regel bewirkt, dass es viel ruhiger auf dem Feld zugeht. Die Eltern stehen weit genug entfernt, um direkten Einfluss auf ihre Kinder nehmen zu können. Anfeuerungsrufe gibt es noch (sind natürlich auch weiterhin erwünscht), aber nicht mehr diese Menge teils aggressiver Kommandos, die die Kinder nicht verarbeiten können. Dies alles tut dem Eltern-Kind-Verhältnis gut.

(2) Die Trainer beider Teams agieren gemeinsam

Die beiden Trainer stehen direkt nebeneinander und treten sozusagen als ein Trainerteam auf (Coaching-Zone). Diese Regel reduziert ebenfalls die Hektik auf dem Platz. Konflikte und negative Emotionen von siegorientierten Trainern entstehen seltener. Außerdem bekommen die Trainer ein Bewusstsein dafür, dass gegenseitiges Betrügen und Anpöbeln nichts auf dem Fußballplatz zu suchen hat. Der Wettkampf soll fair und sauber ablaufen. Der Verlierer sucht erst einmal die Verantwortung bei sich und nicht beim Schiedsrichter.

(3) Die Kinder entscheiden selbst

Es wird ohne Schiedsrichter gespielt. Diese Regel sorgt dafür, dass die Kinder selbst Verantwortung übernehmen und Entscheidungen treffen. Sie befinden sich im besten Lernalter: Es gilt, ihnen beizubringen, dass sie selbst dafür verantwortlich sind, dass ein Spiel sauber und fair abläuft. Dies vergessen sie dann bestenfalls später nie mehr. Falls die Spieler einmal nicht weiter wissen, kommen ihnen die Trainer gemeinsam zu Hilfe. (Info-Quelle: DFB, FLVW)